

# Ein schwieriges Kapitel: Brüderliche Zurechtweisung

Verkündigungsbrief vom 06.09.1987 - Nr. 35 - Mt 18,15-20  
(23. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 35-1987**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Christen sollen einander helfen, das ewige Heil zu erreichen. Das gehört mit zur Nächstenliebe. Wir sind für unser eigenes Seelenheil verantwortlich, für das Seelenheil des Nächsten mitverantwortlich. Wir kennen das furchtbare Wort des Mörders *Kain*, als Gott ihn wegen seines Verbrechens an seinem Bruder *Abel* zur Rechenschaft zieht: „*Bin ich etwa der Hüter meines Bruders?*“ Man wird zum Mörder seines Bruders, wenn man es unterlassen hat, sein Hüter zu sein! Dabei muß es sich nicht wie in 1. Mos.- 4 um leiblichen Mord handeln, viel schlimmer ist der seelische Mord, die Mitschuld daran, daß alleingelassene Seelen in's ewige Verderben rennen.

Als Christen gehören wir nicht nur als Geschöpfe Gottes zusammen, vielmehr noch als erlöste Seelen. Christus hat uns in der Taufe zu Gliedern seines geheimnisvollen Leibes, der Kirche zusammengeschlossen. Die innere und innige Einheit der Getauften ist das Fundament der Mitverantwortung des einen für den andern. Wir sind miteinander verbunden und auf einander angewiesen. Wir wurden durch das kostbare Blut des einen Christus erlöst, haben den einen Hl. Geist empfangen, der uns zu Kindern Gottes macht.

Deshalb muß der eine für den andern eintreten, für ihn mitsorgen durch die leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit:

- Hungrige speisen, Durstige tränken, Nackte bekleiden, Fremde beherbergen, Gefangenen helfen und Kranke besuchen; Sünder zurechtweisen, Unwissende lehren, Zweifelnden recht raten, Betrübte trösten, Unrecht in Geduld ertragen, für die Lebenden und Toten beten.

Die Kirche ist wie der Organismus des Leibes, von dem Pauli Wort gilt: „*Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit, wenn eines geehrt wird, freuen sich alle anderen mit.*“ Die äußere und innere Solidarität soll deshalb ernst genommen werden.

**An erster Stelle steht dabei für jeden das eigene gute Vorbild und Beispiel.**

Es muß absichtslos und unaufdringlich gegeben werden. Umso eher und nachhaltiger wirkt es sich aus. Jesus Christus selbst hat sich als das größte Beispiel vor seinen Jüngern bezeichnet und uns aufgefordert, daß wir uns untereinander so verhalten sollen wie er es uns vorgezeigt hat. Dies bereitet dem Evangelium die Wege zu den Herzen der Menschen, führt sie zum Glauben und wahren Leben. Wir sollen das eigene Licht des guten Vorbilds vor den Augen der Menschen leuchten lassen, um ihnen die Macht der Gnade Gottes zu zeigen. Unsere Absicht dabei darf

nicht Menschenlob sein, Selbstanerkennung. Es geht darum, daß die Menschen Gott loben und preisen, wenn sie die selbstlos guten Werke der Christen sehen.

Das gute Beispiel ist mächtig, ist weckende Werbung zur Nachfolge Christi. Mehr als Worte wirkt die überzeugende Lebensweise. Man glaubt eher seinen Augen als seinen Ohren. Wem ich Vorschriften vorsehe, der neigt zum Mißtrauen, mein gutes Vorbild animiert eher zum Guten. In der Urkirche überzeugten die Christen durch ihren gelebten Glauben und ihre frohe Liebe viele außenstehende Heiden, und sie schlossen sich der Kirche an.

- Die echten Christusjünger bauen die Kirche auf. Die Lauen und Halben gefährden oder vernichten deren Erfolge.

Zupackende Gottes- und Nächstenliebe hat dem Christentum am Anfang die Wege geebnet. Denn Wissen und Erkenntnis allein bläht auf, Liebe baut auf. Die christliche Freiheit soll sich der christlichen Liebe anheimgeben, dann wird sie Menschen gewinnen. Nicht immer das Seine suchen, sondern das Wohl und Heil des Nächsten im Auge behalten, ihn trösten, statt von ihm getröstet zu werden. Dies erbaut und vermehrt die Gnade Gottes.

Besonders wichtig ist das gute Beispiel der Eltern, Vorgesetzten, Lehrer, Erzieher und Priester. Wer selbst vorbildlich lebt, dessen amtliche Weihe und Wirkkraft wird um ein Vielfaches vermehrt. Keinem bewußt Anstoß geben. Das verlangt *Paulus* von seinen Schülern *Timotheus* und *Titus*. Durch Lauterkeit im Wort und Lebenswandel, durch Reinheit im Glauben sollen sie potentielle Gegner beschämen. Sich in allen Stücken als wahre Diener Gottes und Männer der Kirche bewähren.

- ❖ Wie verhängnisvoll wirkt sich das negative Beispiel von Priestern und Ordensleuten auf die Gläubigen aus. Wo zwischen Lehre und Leben, Amt und Lebensführung sich klaffende Gegensätze und Widersprüche auftun, da wachsen die Zweifel an der Wahrheit der vertretenen Sache.

Was können wirklich christliche Väter und wahrhaft fromme Mütter für ihre Kinder bedeuten. Selbst, wenn sie eine Zeitlang in die Irre gehen, der Weg zurück darf immer wieder erhofft werden. Wie aber verpufft alle christliche Erziehung, wo das gute Beispiel fehlt.

### **Zu diesem guten Vorbild kommt als zweites die brüderliche Zurechtweisung.**

Man will seine Mitverantwortung am ewigen Heil des Nächsten nicht aufgeben, aus liebevoller Sorge ihn von der Sünde fernhalten bzw. ihn aus sündigem Zustand herausziehen. Es geht hierbei nicht um eine amtliche oder gerichtliche Maßnahme, sondern um die Erfüllung einer brüderlichen Pflicht von Mensch zu Mensch, von Christ zu Christ. Die aktive Nächstenliebe will den andern in einer Gefahr für sein ewiges Heil aufmerksam machen und ihn aus der Gefährdung herausholen.

Das ist der Sinn der Zurechtweisung unter vier Augen, von der das heutige Evangelium spricht. Sünden vermeiden, Sünder retten, das muß die Absicht sein. Zur rechten Stunde, in rechter Weise einem Sünder die Hand entgegenstrecken, um ihn vor dem ewigen Abgrund zu bewahren.

- Der hl. Augustinus beklagte, daß die Verpflichtung zu dieser brüderlichen Zurechtweisung oft genug aus Bequemlichkeit und Menschenfurcht unterbleibt. In Sanftmut und geduldiger Liebe soll man dabei vorgehen, nicht sich überheben, den anderen verletzen. Man soll geduldig warten, bis der rechte Zeitpunkt gekommen ist.

Nie darf man den sich verfehlenden Bruder als Feind betrachten, über den man herfällt und richtet. Die brüderliche Zurechtweisung darf einzig und allein das ewige Heil des andern im Auge haben. Man hüte sich vor Selbstgerechtigkeit und pharisäischer Überheblichkeit. Man soll nach der Lehre des Evangeliums den Splitter aus dem Auge des Nächsten erst dann herausziehen, wenn man zuvor den Balken aus dem eigenen Auge entfernt hat. Nicht Beschämung und Bloßstellung, sondern Hilfe soll er erfahren, Beistand unter vier Augen, nicht im Dabeisein Unbeteiligter. Die Öffentlichkeit hat hier nichts zu suchen.

- Wie oft werden heute im Fernsehen Menschen in aller Öffentlichkeit bloßgestellt, auseinandergenommen, ohne daß sie sich wehren können. Eine Todsünde gegen die Ehre und Würde des Menschen. Man muß dessen Intimsphäre unbedingt achten, was sehr oft nicht geschieht.

Streng verpflichtet ist man zur brüderlichen Zurechtweisung, wenn die bewiesene Tatsache einer schweren Verfehlung bekannt ist und wenn die Zurechtweisung eine begründete Hoffnung auf Erfolg hat. Drittens darf die Zurechtweisung keinen schweren Nachteil für den Zurechtweisenden haben.

Innerhalb dieses Rahmens aber sollte man sich prüfen, ob nicht Menschenfurcht und Feigheit die Ursachen für das Unterbleiben der *Correctio fraterna* sind.

- Der Apostel Jakobus schreibt: „*Wer etwas Gutes zu tun weiß, es aber unterläßt, dem wird es als Sünde angerechnet*“ (Jak. 4, 17).

Überängstliche Menschen (*Skrupulanten*) sollten die brüderliche Zurechtweisung unterlassen. Ihnen fehlt die Klarheit und Sicherheit im objektiven Urteil. Wer jemanden bei der Behörde bzw. dem Vorgesetzten anzeigt, der müßte aus christlicher Nächstenliebe heraus den Mut haben, aus seiner Anonymität herauszutreten. Solcher *denuntiatio* sollte aber immer das persönliche Gespräch unter vier Augen mit dem Betroffenen vorausgehen. So will es das Evangelium. Hält man sich nicht daran, gibt es viel unnötigen Ärger und Verdruß, Mißstimmung und Feindschaft. Immer aber soll selbstlose Liebe Pate stehen, niemals Neid, Eifersucht oder Haß. Durch sie wird jede brüderliche Zurechtweisung zum Mittel gegen und nicht für den Aufbau von Gemeinschaft und Gemeinde.

Schwierig ist dieses Kapitel heute ganz besonders, weil man über die Voraussetzung zur Ermahnung nicht mehr einer Meinung ist. Man soll mahnen, wenn jemand gesündigt hat, steht im Evangelium.

- Viele fangen dann an zu streiten, was ist überhaupt Sünde? Einen eindeutigen Sündenbegriff haben die meisten nicht mehr.

Somit sind die Voraussetzungen für alles weitere nicht gegeben. Mit zerstörtem Sündenbewußtsein fehlt die Basis für jede zwischenmenschliche Zurechtweisung, weil die Materie nicht erkannt und damit unbeschreibbar ist.

Dazu kommt die Verhärtung und Verstockung der Herzen. Man erkennt keine persönlichen Sünden an. Man leugnet sie, man hat angeblich keine Sünden.

- Nur der Mensch ist korrigierbar, der bereit ist, sich selbst im Bußgericht der Kirche zu korrigieren. Wenn er die Beichte nicht mehr praktiziert, verliert er sein Sündenbewußtsein und ist schon gar nicht bereit, sich von anderen auf Fehler aufmerksam machen zu lassen.

Wir stehen in einer Lage, bei der wohl Gott selbst die Menschen zurechtweisen muß, weil sie nicht mehr aufeinander hören. Gott mahnt und warnt jetzt zusehends mehr und stärker durch viele Zeichen, wie die Tränen seiner Mutter.

Werden wir uns seine Zurechtweisung bieten lassen?